

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 69 (2002)

Artikel: Die Kindermumie mit Sarg : ein interdisziplinäres Projekt
Autor: Geissmann, Claudia / Haas, Annik F. / Woyski Niedermann, Ina von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1075775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Museum für Völkerkunde Burgdorf:

Die Kindermumie mit Sarg – ein interdisziplinäres Projekt

Claudia Geissmann, Annik F. Haas, Ina von Woyski Niedermann

In der ägyptischen Sammlung des Völkerkundemuseums Burgdorf befindet sich ein kleiner, mit Hieroglyphen beschrifteter, bemalter Holzsarg. Darin liegt eine Kindermumie gebettet, die in Leinenbinden gewickelt und mit Kartonagen¹ ausgestattet ist. Schriftliche Dokumente belegen, dass die Mumie 1895 im oberägyptischen Chemmis², auf der östlichen Nilseite zutage gefördert wurde. 1923 erwarb das Völkerkundemuseum die Mumie, die sich in den darauf folgenden Jahrzehnten grosser Beliebtheit und grossen Interesses erfreute.

Im Sommer 2000 beschloss die Museumsleitung, die Kindermumie neu zu präsentieren, und lancierte das Konservierungsprojekt. Aufgrund der Vielfalt der vorgefundenen Materialien wurden bereits bei der Untersuchung und der Konzipierung des Projektes zwei Restauratorinnen aus unterschiedlichen Fachbereichen konsultiert, die in der Folge eng zusammenarbeiten sollten. Ebenfalls bereits im Vorfeld der Konservierung wurde eine Ägyptologin beigezogen, welche sich mit der kulturhistorischen Einordnung befasste und mithalf, ethische Fragen zu klären. Mit Einbezug der diversen bereits erfolgten Untersuchungen sowie der am Museum vorhandenen Dokumente wurde in interdisziplinärer Arbeit angestrebt, allen Aspekten der Mumie mit Sarg gerecht zu werden.³

Krankheitsbild eines ägyptischen Kindes

Zur Mumie liegen bis heute zwei radiologische Gutachten mit voneinander abweichendem medizinischem Befund vor.

Die erste Untersuchung fand 1927 unter der Leitung von Herrn Dr. med. Howald in Burgdorf statt. Eine weitere radiologische Untersuchung mit

modernen Mitteln (Computertomographie CT und Gewebeanalyse) wurde 1999 durch die Herren Dr. med. F. J. Rühli und Dr. med. Th. Böni, Arbeitsgruppe für klinische Paläopathologie⁴, an der Universitätsklinik Balgrist in Zürich vorgenommen.

Im Befund von 1927 wird das Alter des Kindes anhand des Gebisses auf sechs bis sieben Jahre geschätzt. Eine schwere Rachitis liegt vor. Die dafür charakteristischen Veränderungen an Zähnen und Knochen sind fast ausnahmslos vorhanden. Als für den Tod des Kindes ausschlaggebendes Leiden wird eine starke tuberkulöse Veränderung im Knochengerüst angesehen. Es wird angenommen, dass das Kind an Knochentuberkulose gelitten hat und durch eine plötzliche Aussaat von Tuberkelbazillen schnell gestorben ist. Die vier walzenförmigen, scharfkantigen Halbschatten, die auf den Röntgenbildern⁵ zu sehen sind, werden als Verbandsrollen oder medizinische Gefässe gedeutet, die dem Kind auf den Weg ins Jenseits mitgegeben wurden, um seine Leiden zu lindern.

Zur Erstellung des Befundes von 1999 dienten die konventionelle Röntgentechnik, computertomographische Aufnahmen (CT), eine CT-gesteuerte Biopsie sowie deren Histologie (Gewebeanalyse).⁶ Aus diesen Untersuchungen geht hervor, dass das Skelett vollständig ist, die Weichteile aber stark geschrumpft sind. Anhand der Zahnanalyse wird das Alter des Kindes auf ca. acht Jahre geschätzt. Aus der Oberarmlänge wird die Gesamtgrösse des Kindes zu Lebzeiten errechnet: ca. 130–135 cm. Die Knochenstruktur liefert keine Anhaltspunkte für Mangelernährung (Rachitis) oder für eine infektiöse Knochenerkrankung (Tuberkulose oder Syphilis). Wahrscheinlich wies das Kind bereits zu Lebzeiten die im jetzigen mumifizierten Stadium feststellbare, leichte Wirbelsäulenverkrümmung (Skoliose) auf. Eine schmale Aufhellungslinie zwischen Brust- und Lendenwirbelsäule wird als postmortale Bruchlinie interpretiert. Bei der Biopsie der auf den Röntgenaufnahmen sichtbaren walzenförmigen Körper wurde ausschliesslich textiles Material nachgewiesen.

Dekoration des Sargs und der Kartonagen

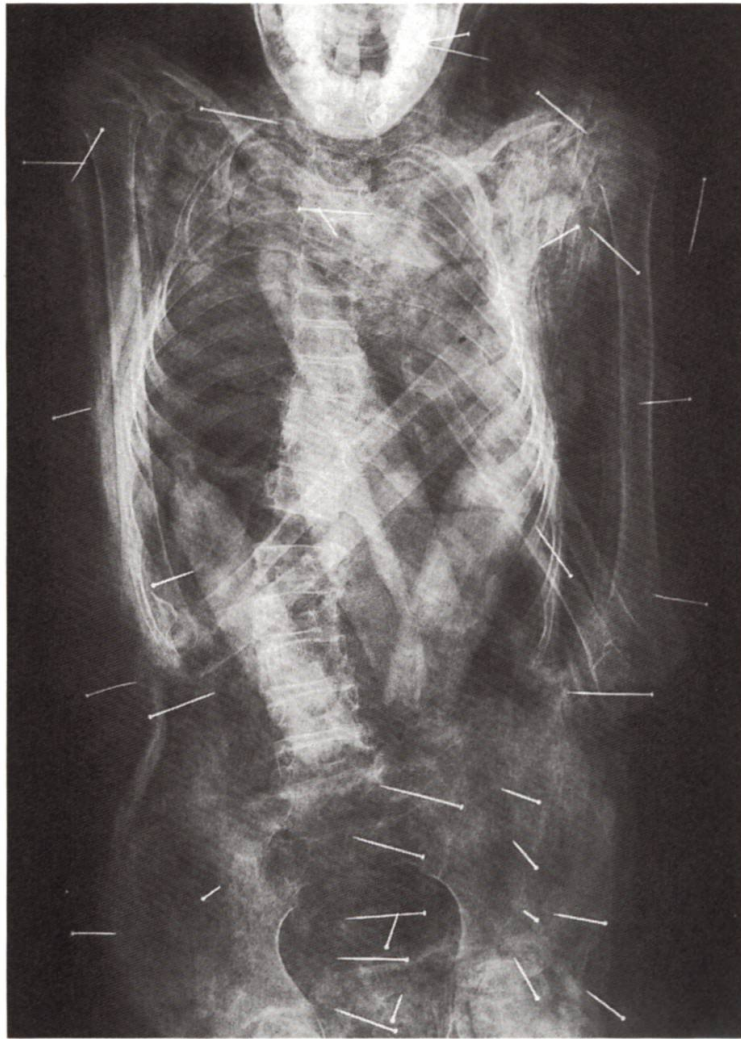
Gemäss seiner Ausgestaltung kann der Kindersarg auf die frühe Ptolemäerzeit (um 600 v. Chr.) datiert werden. Der Sarg ist zur Hauptsache schwarz, wobei sich das ockerfarbene, mit schwarzer Binnenzeichnung gestaltete Gesicht maskenartig abhebt. Für das Gesicht wurde Gelb ver-



Sargdeckel
Zustand nach der Konservierung
(Foto: Claudia Geissmann)



Mumie in der Wanne
Zustand nach der Konservierung
(Foto: Ina von Woyski Niedermann)

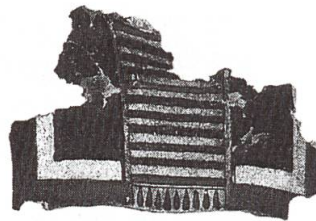


Ausschnitt Röntgenbild Mumie, Zustand 1999
(Foto: Frank Rühli)

wendet, was in der altägyptischen Kunst üblicherweise zur Darstellung einer weiblichen Person gebraucht wurde.⁷ Ein weisses Schriftband verläuft von der Brustpartie bis hinunter zu den Füßen und ist mit Hieroglyphen beschriftet. Der obere Teil der Zeichenfolge ist leider verwischt, wodurch die ursprünglich aufgemalten Hieroglyphen unkenntlich sind. Der Text⁸ liefert Angaben über die Herkunft und den eventuellen Namen des verstorbenen Kindes: (*ḥtp dj njswt (n) Wsjr ḥntj jmnt*) *nb j3btt 3st wrt mwt-nṯr ḥrj-jb Jpw Jnpw ḥntj[?]/jw^c[?] s3(w) sh-nṯr* (Ein Opfer wird gegeben vom König, von Osiris, Vorderster des Westens,) Herr des Ostens und von Isis, der grossen Göttermutter, inmitten von Achmim (Jpw), dem Anubis⁹, Vorsteher/Erbe [?] der Arbeiterschaft der Nekropole¹⁰.

Auf der Vorderseite der Mumie liegen drei fragmentarisch erhaltene, polychrome Kartonagen mit zwei untereinander liegenden figürlichen Darstellungen auf. Der obere Teil der Kartonage ist zerrissen und scheint Bestandteil einer nicht mehr vollständig erhaltenen Gesichtsmaske zu sein. Die Szenen auf den unteren Fragmenten behandeln das Thema Jenseits in einer standardisierten Form: Eine Mumie mit gekrümmtem Bart¹¹ ruht auf einem Totenbett mit Löwenbeinen. Das unter der Liege angebrachte Dreiecksmuster scheint bei erster Betrachtung rein dekorativer Natur zu sein. Doch wahrscheinlich handelt es sich dabei um eine vereinfachte Darstellung der Kanopengefäße, die zur Konservierung der Eingeweide des mumifizierten Toten benutzt wurden. Solche vereinfachte Darstellungen sind typisch für die spätptolemäische bis römische Zeit, aus der diese Mumie stammt. Ob sie auf das Unvermögen des Künstlers oder als Auswirkung der zunehmenden Massenanfertigung zurückzuführen sind, bleibt dahingestellt.

Im unteren Bildfries flankieren je zwei hockende Maats einen zentral stehenden Djedpfeiler. Die Maat tritt bisweilen vierfach auf und steht sinnbildlich für die Gerechtigkeit, die Ordnung, das Gesetz, nämlich ganz allgemein für die ethischen



Kartonagen
Zustand nach der Konservierung
(Foto: I. v. W.)

Merkmale, auf die sich die Menschen in einem Staatsgefüge stützen und berufen.¹² Hier trägt die vierfache Maat die Straussenfeder, ihr Attribut, nicht auf dem Kopf, sondern hält sie vor sich auf den Knien. Diese Darstellungsweise ist unkonventionell. Die Anordnung der Göttin in ihrer vierfachen Erscheinung erinnert ausserdem an die Darstellung von mit Messern bewaffneten Dämonen der Unterwelt. Dies kann wohl als eine apotropäische¹³ Wirkungskomponente angesehen werden. Solche magiebeladenen Schutzelemente sind ein Charakteristikum der altägyptischen Malerei, im Dienste an den Verstorbenen für seinen beschwerlichen Weg ins Jenseits.

Zum Fussteil hin verjüngt sich die Kartonage keilförmig und passt sich so der Anatomie des gewickelten Körpers an. Die unteren drei Viertel der Auflage zieren gemalte Bänder von gelben, lanzettförmigen, hängenden Gebilden, die wohl Schmuckkettchen imitieren sollen.

Diskrepanz in der Datierung

Es fällt auf, dass die Datierung des Sarges und der Kindermumie nicht übereinstimmen. Während der Sarg aufgrund seiner stilistischen Merkmale (schwarzer Grund mit weissem, vertikalem Schriftband) mit Exemplaren aus der Zeit um 600 vor Chr. vergleichbar ist, datiert die Mumie in die Zeit um 400–100 vor Chr. Die unsorgfältige Bandagenwicklung mit Haustextilien, sowie das rote Tuch unter den Fixierbinden, sind typisch für frühromische Mumien. Ein weiteres Indiz für diese Zeit ist der vereinfachende Stil der Kartonagebemalung. Die Diskrepanz in der Datierung zwischen Sarg und Mumie lässt sich eventuell dadurch erklären, dass der ältere Sarg in späterer Zeit wiederverwendet worden ist. Gerade in frühromischer Zeit kam es oft vor, dass Särge wiederverwendet wurden, entweder des Aufwandes oder des Unvermögens wegen, solche selbst herzustellen. Über den Verbleib oder die Existenz einer ursprünglichen Mumie für diesen Sarg ist nichts bekannt.

Zustand des Sargs und der Kartonagen

Der Kindersarg besteht aus einer sogenannten Wanne, in welche die Mumie gelegt wurde, und aus einem Deckel. Beide Teile wurden aus gesägten Bret-

tern hergestellt, die verleimt und mit Holzdübeln verbunden wurden. Diese Rohform wurde zur Malgrundierung und zwecks Modellierung, vor allem der Gesichtspartie, mit einer stuckartigen Schicht überzogen und farbig gefasst. Die Gesamtlänge des Sarges beträgt 122 cm, seine Breite 38 cm und seine Höhe 29 cm.

Der ziemlich kleine und dadurch leicht manipulierbare Sarg wurde im Verlaufe der letzten Jahre – vermutlich erst seit er sich in Europa befindet und seinem ursprünglichen Kontext entzogen wurde – immer wieder geöffnet, um den Blick auf die beliebte «Chindermumie» freizugeben. Die dadurch verursachten Erschütterungen schwächten mit der Zeit das Holzgefüge, und die versprödete Verleimung löste sich. Die Stuck- und Farbschicht des Gesichtes begann sich dadurch ebenfalls abzulösen. Die stärkste Beschädigung hat das Schriftband erlitten. Dessen pudernde Farbschicht ist durch mechanische Einflüsse stellenweise abgerieben worden. An einer Stelle des Schriftbandes scheint Feuchtigkeit Ursache für den Farbabtrag zu sein.

Von den Kartonagen ist lediglich das Pektoral¹⁴ komplett. Die Auflagen auf Hals und Füßen sind fragmentarisch erhalten. Alle Bestandteile waren stark verschmutzt und wiesen Inkrustierungen¹⁵ auf. Sowohl auf der Kartonage als auch auf der Leinenoberfläche befinden sich mehrere helle, saubere Streifen, die auf die ursprüngliche Position fixierender Leinenbänder zurückzuführen sind. Die Kartonagen weisen ausserdem plastische Verformungen auf, die durch den Druck der ehemals straff angebrachten Leinenstreifen verursacht wurden. Offensichtlich sind die Binden zu einem früheren Zeitpunkt abgelöst und anders wieder befestigt worden. Ein weiteres Indiz für diese Vermutung sind die Stecknadeln, die zur Wiederbefestigung der Leinenfragmente pietätlos senkrecht in die Mumie gesteckt worden waren.

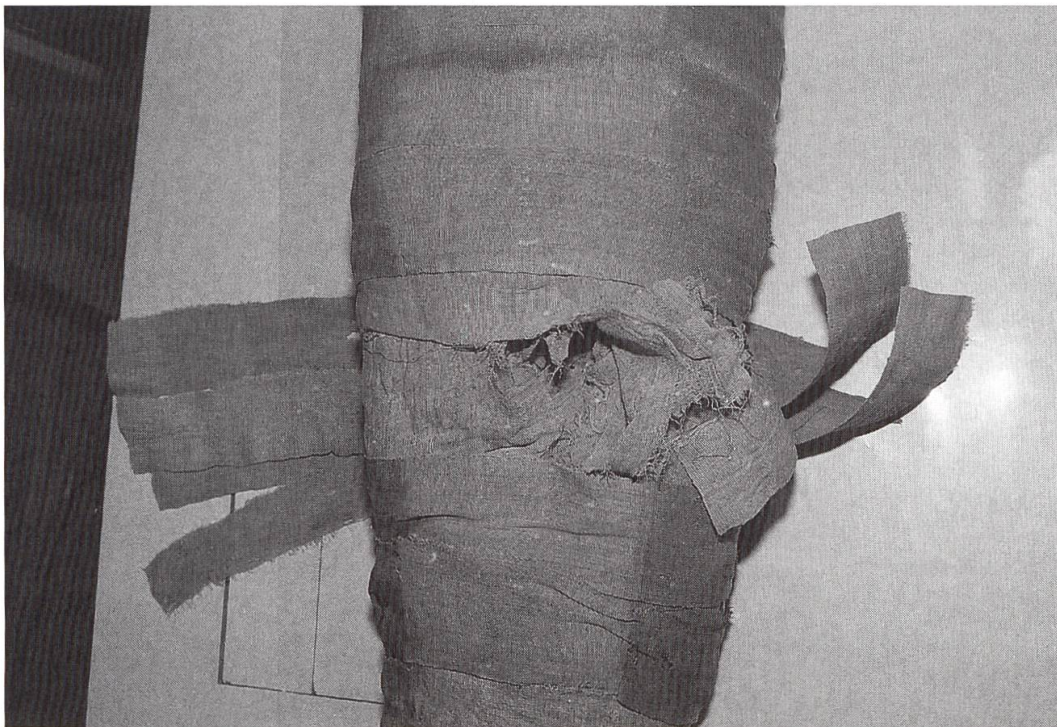
Zustand der Mumie und der Leinenbinden

Die Kindermumie ist 108 cm lang, die Breite beträgt im Bereich der Schultern 25 cm, die Tiefe im Brustbereich 16 cm. Mehrere Schichten aus 3 bis 5,5 cm breiten Leinenbändern umwickeln den mumifizierten Kinderleichenam. Hierfür wurden einfache, ungemusterte Stoffe in Streifen gerissen. Es ist durchaus möglich, dass es sich um eine Zweitverwendung (Recycling) gebrauchter Textilien handelt. Zwischen der Leinenumwicklung finden sich

vereinzelt und wohl eher zufällig Pflanzenreste, wie Stängelchen oder Halme.¹⁶

Die Brustpartie bedeckt ein rötlich gefärbtes Leinentuch¹⁷, darüber liegen die farbig bemalten Kartonagen, die abschliessend mit schmalen Leinenbändern umwickelt sind. Im Gegensatz zu den Streifen, die den Körper direkt umhüllen, sind diese oberen Bänder, im Sinne einer Versäuberung der Risskanten, sorgfältig nach hinten umgefaltet. Sie erfüllen somit nicht nur eine praktische Funktion, nämlich das Befestigen der Kartonagen auf dem Mumienkörper, sondern wollen zum ästhetisch ansprechenden Gesamterscheinungsbild der Mumie beitragen.¹⁸

Die Mumie sondert einen speziellen, eigenartigen Geruch aus. Ausserdem weist das äussere Erscheinungsbild der Mumie verschiedene Schäden und schädigende Einflüsse auf, die durch Alter, Art der Lagerung und Präsentation bedingt sind. Die Oberfläche war z.T. stark verschmutzt, was darauf hinweist, dass die Mumie über längere Zeit unbedeckt aufbewahrt wurde. Das Leinen befindet sich partienweise in sehr fragilem Zustand: die Binden sind gerissen, verfaltet, haben Löcher und Fehlstellen. Einzelne Fragmente lagen lose verstreut auf dem Objekt, und die Fasern sind spröde und



Detail Brustpartie, Zustand während der Konservierung (Foto: I. v. W.)

brüchig. Die oberhalb der Kartonage liegende Umwicklung aus schmalen Leinenstreifen ist nur noch fragmentarisch erhalten. Die umgefalteten Bänder wurden mit modernen Stecknadeln auf dem Mumienkörper festgehalten. Es gibt einige kraterähnliche Löcher durch mehrere der unteren Leinenbindenschichten hindurch, die auf einen früheren Insektenbefall zurückzuführen sind. Auf dem Rücken der Mumie weisen die Gewebe kristalline, salzartige Ablagerungen auf, die Rückstände der verwendeten Mumifizierungsmittel sein könnten.

Die auffällig starke Beschädigung der Fusspartien wurde wohl kaum, wie ursprünglich befürchtet, durch Schädlinge (Insekten, kleine Nagetiere) verursacht, sondern kann auf die Reibung am Deckel zurückgeführt werden, wenn dieser häufig zu Demonstrationszwecken abgenommen und wieder aufgelegt wurde.

Konservierung

Aufgrund des markanten Geruchs und der aussergewöhnlich beschädigten Fusspartie der Mumie war als Erstes die Abklärung des Erhaltungszustandes der Mumie erforderlich. Um einen aktiven Insektenbefall oder Zerfallsprozess durch Mikroorganismen weitgehend auszuschliessen, wurde die Mumie nach gründlicher fotodokumentarischer Erfassung¹⁹ über einen Zeitraum von einem halben Jahr in klimatisch stabiler Umgebung eingelagert und beobachtet.²⁰ Dabei liess sich keine Veränderung oder gar Verschlechterung des Zustandes feststellen. Aufgrund von Erfahrungen mit anderen Mumien in europäischen Museen und Sammlungen, konnte der eigentümliche Geruch als für mumifizierte Objekte typisch und somit unbedenklich angesehen werden.

Um die einzelnen Objekte des Ensembles entsprechend ihrer Gattung zu konservieren, mussten Sarg, Mumie und Kartonagen getrennt werden. Zu diesem Zweck wurden die Stecknadeln entfernt und nur die äusseren Leinenstreifen abgelöst, um die Kartonage sowie das darunter liegende rötliche Gewebe abzunehmen. Nebst der Dokumentation des Zustandes durch Fotos, wurden die Positionen der Kartonagen und der von aussen sichtbaren Textilschichten zeichnerisch auf Papierschablonen festgehalten. Fotos und Zeichnungen dienten mit als Grundlage für die Rekonstruktion der Mumie, nach Abschluss der einzelnen Konservierungsschritte.

Unter der Kartonage und dem rötlichen Gewebe kam in Brusthöhe des

Körpers eine Schnittstelle zum Vorschein, die ebenfalls mit Stecknadeln verschlossen war. Die Nadeln mussten aus konservatorischen Gründen restlos entfernt werden. Es zeigte sich nun, dass die Schnittstelle tief durch alle Schichten der Mumienbandagen hindurchging und einen Hohlraum verdeckte, der mit Leinengewebe locker ausgestopft war. Dies war die Stelle, die bei den Röntgenbildern als «walzenförmige Gebilde» oder «Gefässe» bezeichnet worden war. Ob hier einst ein eingearbeiteter Gegenstand entfernt oder beispielsweise ein Herzskarabäus²¹ gesucht wurde, konnte nicht mehr eruiert werden. Anschliessend wurde diese «moderne» Schnittstelle geschlossen, indem alle durchtrennten Bänder an ihren Schnittkanten mit feinstem Seidenfaden aneinander genäht wurden.

Zur Oberflächenreinigung wurde der Mumienkörper vorsichtig mit einem Spezialsauger und feinem Pinsel durch ein Netz hindurch abgesaugt. Wo es der Zustand des Gewebes zulies, wurde die Oberfläche zusätzlich mit einem schmutzbindenden Trockenschwamm abgerollt²². Der Oberflächenstaub und noch nicht stark verfestigte Verschmutzungen konnten so entfernt werden. Lose abstehende Gewebefragmente wurden mit feinsten Seide befestigt, anschliessend der gesamte Mumienkörper in ein passend eingefärbtes Seidencrepelinegewebe eingenäht. Er ist so vor direkter Berührung und weiterem Materialverlust geschützt.

Das rötliche Leinengewebe und alle Fragmente der äusseren Leinenbänder wurden nach dem Absaugen in entmineralisiertem Wasser mit neutralem Waschmittel gewaschen und ebenfalls in passend eingefärbte Seidencrepeline eingenäht. Die ursprüngliche Grösse des roten Leinens wurde mit dem verwendeten «Crepelinesandwich» rekonstruiert.

Die Kartonagen wurden zuerst mit Pinsel von Staub befreit und anschliessend enzymatisch gereinigt. Die Farbigkeit der einst unbedeckten Stellen erreichte dadurch beinahe dieselbe Brillanz, wie die der abgedeckten Stellen, die vor dem Eingriff als helle Streifen sichtbar waren. Anschliessend wurden die Bruchränder der Kartonagen sowie die Rückseiten mit Klucell G gefestigt. Die Verformungen wurden belassen, da sie für die originale Auflage der Leinenbinden und für die richtige Positionierung auf der Mumie wichtige Indizien sind.

Als konservierende Massnahme des Sargs wurden die pudernde Farbschicht und der Stuck, vor allem des Gesichts, gefestigt. Dazu wurde ein mattes Bindemittel²³ mit dem Pinsel aufgetragen, respektive unter die Stuckschollen geführt. Anschliessend konnten die losen Holzstücke des Sarges geklebt werden und die heraustretenden Holzdübel wieder in ihre ursprüngliche

Position zurückgestossen werden. Erst jetzt wurde die ganze Innen- und Aussenfläche mit einem «Wish-ab»-Trockenschwamm gereinigt. Im Kopfteil der Sargwanne kleben Reste organischen Materials, die sich bei der genaueren Untersuchung als Leinenbinden- und Harzrückstände der Mumie erwiesen, denn im Bereich der Auflagestelle am Hinterkopf der Mumie befindet sich eine Fehlstelle, die den gefundenen Geweberesten im Sargboden entspricht.

Rekonstruktion und Präsentation

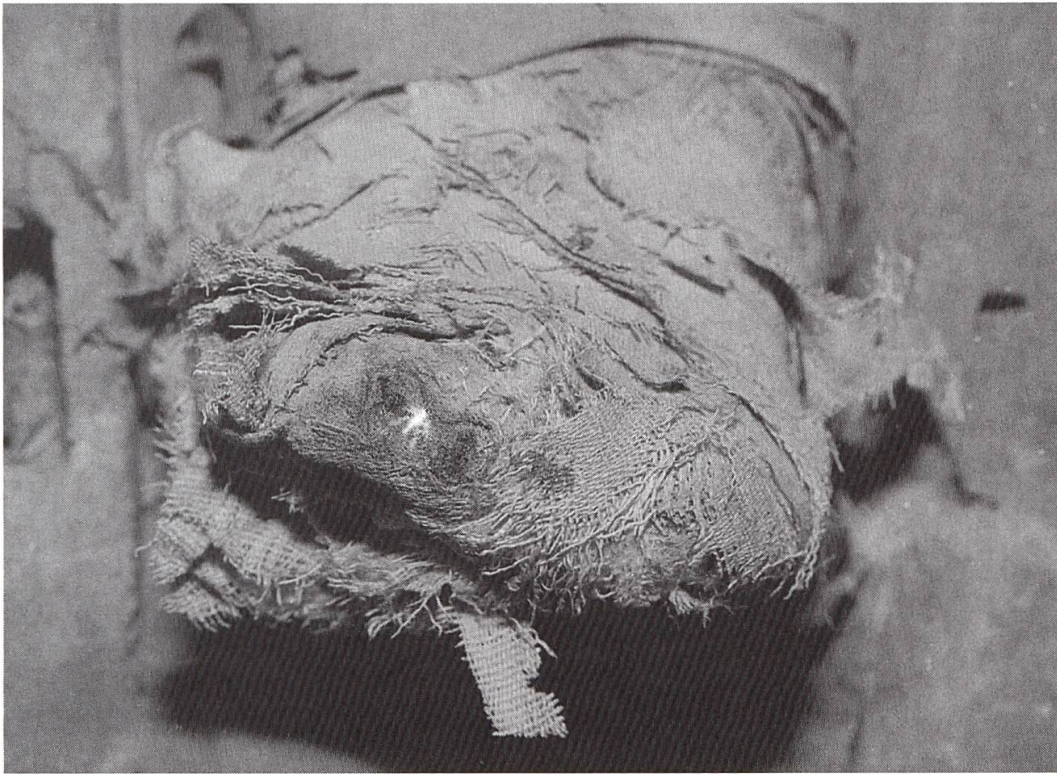
Ein massstabgetreues Modell der Mumie wurde aus Acrylwatte und Plastikfolie hergestellt. Auf diesen Dummy wurden alle Informationen übertragen, die Hinweise auf die originale Positionierung des rötlichen Gewebes, der Kartonagen und der abschliessenden Umwicklung lieferten. Dazu gehören die Verschmutzungsspuren, sichtbare Abnutzungen und Vertiefungen, welche während der Konservierungsmassnahmen beobachtet und festgehalten wurden. Anhand aller gesammelten Details sowie vergleichender Literatur²⁴ konnte die ursprüngliche Positionierung aller Elemente weitgehend rekonstruiert werden.

Zuerst wurde das rote Gewebe aufgelegt. Darüber wurden die erhaltenen Kartonagefragmente positioniert. Die abschliessenden gekreuzten²⁵, nun in Seidencrepeline eingenähten Bindenfragmente wurden auf der Rückseite der Mumie aneinander genäht und halten die Kartonagen wieder an ihrer vorgesehenen Stelle.

Vor der Rücklegung der Mumie in ihren Sarg wurde der Boden mit einem auf die Auflagefläche der Mumie zugeschnittenen Doppelmolton ausgelegt. Die Mumie liegt auf diese Weise weich und weitgehend reibungsfrei auf, kann weniger leicht verrutschen und an der rauhen Oberfläche der Sargwanne beschädigt werden.

Der Sargdeckel kann nicht mehr wie bis anhin verwendet werden, wenn der weiteren Zerstörung, sowohl an den Malschichten des Sarges als auch an dem mumifizierten Kinderkörper, vorgebeugt werden soll. Der Sarg wird jetzt offen, der Deckel separat daneben ausgestellt.

Die Mumie muss in stabilem Raumklima (50 – 60% relative Luftfeuchtigkeit und um 20° C) bei möglichst wenig Licht aufbewahrt werden, da Klimaschwankungen und Licht die Alterung und Zerstörung des organischen Materials fördern.



Detail Fusspartie Mumie, Zustand vor und nach der Konservierung (Fotos: I. v. W.)



Ethische Überlegungen können bestimmend sein für den Entscheid, ob ein Objekt, wenn es aus einem funerären oder sakralen Kontext stammt, überhaupt konserviert oder restauriert werden darf. Diese Entscheidung ist vor allem dann problematisch, wenn die materiell notwendigen Eingriffe Tabus oder Traditionen existierender Kulturen oder praktizierender Glaubensgemeinschaften zu verletzen drohen.

Ethische Bedenken gingen auch der Konservierung und Restaurierung dieser ägyptischen Kindermumie mit Sarg voraus. Der Sarg konnte als Objekt betrachtet und entsprechend gehandhabt werden. Schwieriger wurde es bei der Kindermumie, bei der es sich schliesslich um einen toten Menschen handelt. Dieser Sachverhalt veranlasste die Mitbeteiligten, sich bereits im Vorfeld der Arbeiten mit dem Thema Tod respektive Totenruhe vertieft auseinander zu setzen, um zu entscheiden, ob ein Eingriff an der Mumie ethisch zu verantworten sei.

Der Entscheid, konservierende Massnahmen auszuführen, konnte auf den altägyptischen Totenglauben gestützt werden. Demzufolge wurde es im Alten Ägypten als äusserst wichtig betrachtet, mit intaktem Körper ins Totenreich einzutreten. Auf der Reise durch das Totenreich lauerten viele Gefahren, vor denen man sich mit Amuletten und Zaubersprüchen²⁶ schützen musste. Dem Verstorbenen wurden aus diesem Grund beispielsweise apotropäische Amulette mitgegeben, die in die Leinenbinden mit eingewickelt wurden. Die Dinge des täglichen Lebens wie Kleider, Schmuck, Möbel oder Nahrungsmittel wurden dem Toten nach Möglichkeit real mitgegeben, oder aber in Form von Abbildungen auf seinem Sarg oder in luxuriöserer Ausführung als Wandmalerei in seinem Grab. Jeder Ägypter, der es sich aufgrund seines Standes oder seiner finanziellen Mittel leisten konnte, sparte bereits zu Lebzeiten und bereitete seine Bestattung und den Aufenthalt im Jenseits vor seinem Tod vor. Die Mumifizierung sollte qualitativ sein, damit der Körper auf ewig erhalten bliebe, Särgе und Grabkammern wurden sorgfältig geplant und so luxuriös als möglich ausgestattet. Vor diesem geistigen Hintergrund schien es gerechtfertigt, die Kindermumie zu konservieren, im Sinne ihres Weiterlebens im Jenseits.

Anmerkungen

- ¹ Kartonage: allg. Ausdruck für flache Auflage aus gewobenem oder geflochtenem pflanzlichem Material (Papyrus, Leinengewebe), das mit Stuck überzogen und bemalt oder vergoldet ist.
- ² Griech. Panopolis.
- ³ *Claudia Geissmann* ist diplomierte Konservatorin-Restauratorin HFG. Sie hat ihre Ausbildung an der Fachhochschule Bern absolviert in den Fachbereichen Gemälde, Wand- und Deckenmalerei und polychrome Skulptur. Sie studiert berufsbegleitend Kunstgeschichte, Klassische Archäologie und Ägyptologie und arbeitet seit 1994 als selbständige Konservatorin-Restauratorin in Basel.
Annik Fabienne Haas (lic. phil. I) ist Ägyptologin in Zürich. Sie hat an der Universität Basel Ägyptologie, Klassische Archäologie und MGU (Mensch, Gesellschaft, Umwelt) studiert. Zur Zeit absolviert sie ihr Nachdiplomstudium in Museologie in Basel.
Ina von Woyski Niedermann ist selbständige Konservatorin-Restauratorin (SKR) in Trimbach. Sie hat ihre Ausbildung für Textilrestaurierung an der Abegg-Stiftung in Riggisberg absolviert. Neben der Arbeit im privaten Atelier ist sie seit 1999 als Restauratorin am Völkerkundemuseum der Universität Zürich beschäftigt.
- ⁴ Unter der Leitung von Prof. Dr. J. Hodler. Den Herren sei an dieser Stelle herzlich gedankt für ihre kompetente Hilfe.
- ⁵ Die diesem Bericht zugrunde liegenden Röntgenaufnahmen aus dem Jahre 1927 können im Völkerkundemuseum Burgdorf eingesehen werden.
- ⁶ Leitung PD Dr. T. Stallmach.
- ⁷ Gold symbolisiert ausserdem die Hautfarbe der Götter. Die Vergoldung von Mumienmasken beispielsweise spielt auf den erwünschten vergöttlichten Zustand des Verstorbenen an.
- ⁸ Unser herzlicher Dank gilt Alice Heyne (lic. phil. I) für die Hilfe beim Entziffern der Hieroglyphen.
- ⁹ Name des Verstorbenen.
- ¹⁰ Vermutlich der an den verstorbenen Sohn übertragene Titel des Vaters.
- ¹¹ Ein Hinweis darauf, dass es sich um einen Verstorbenen handelt.
- ¹² Ein frühester Beleg der Maat ist bereits in den Pyramidentexten zu finden (PT 317). In den Sargtexten trifft man die Maat bei der Szene des Totengerichts an, wo Osiris in der «Halle der beiden Maats» ihr Bild gegen die Taten der Menschen abwägt. Ein allgemeiner Bezug der Göttin zur Unterwelt ist seit dem Ende des Alten Reiches (ca. 2200 v. Chr.) bekannt, als sie mit Hathor oder mit der Göttin des Westens (des Totenreiches), Jmentet, zusammenfallen kann (Urkunden I, 188, 8; 200; 12).
- ¹³ apotropäisch: Unheil abwehrend, magischer Kontext.
- ¹⁴ Bei der Brustauflage spricht man von einem Pektoral.
- ¹⁵ verklebter Schmutz.
- ¹⁶ Nachweisbar wurde bei Bestattungen manchmal Blumenschmuck beigelegt.
- ¹⁷ Informationen von Frau Arnst, Ägyptisches Museum Berlin.
- ¹⁸ Alle verwendeten Textilien sind leinwandbindig, die Fäden in S-Richtung gedreht,

ihre Dichte variiert. Für die Streifen wurden Gewebepahnen in Kettrichtung zerrissen, Webekanten sind vorhanden.

¹⁹ Das Völkerkundemuseum verfügt über die gesamte Dokumentation.

²⁰ Das für Textilien ideale Raumklima muss weitgehend stabil sein und liegt um 20°C und bei 50 – 60% relativer Luftfeuchtigkeit.

²¹ Schutzamulett, Apotropaion.

²² Wish-ab oder «Russ-Fresser-Schwamm».

²³ Unser herzlicher Dank gilt Frau Kathrin Mälck, Textilrestauratorin, Museum für Byzantinische Kunst, Berlin, für ihre wertvollen Informationen.

²⁴ GERMER, Renate: «Mumien. Zeugen des Pharaonenreiches»; DRENKHAN, Rosemarie, GERMER, Renate: «Mumie und Computer»; Katalog: «Egyptian Mummies in the City of Liverpool Museums», Vol. 15, 1968; BRIER, Bob: «Egyptian Mummies»; ANDREWS, Carol: «Egyptian Mummies»; Katalog: «Handbook to the Egyptian Mummies and Coffins exhibited in the British Museum», 1938.

²⁵ Die sich über Brust und Körper kreuzende Wicklung hat neben der dekorativen und praktischen auch eine symbolische Funktion: das Kreuzsymbol bedeutet Schutz.